

Bad Wurzach, den 7. April 2011

Sehr geehrte Eltern,  
liebe Schülerinnen und Schüler,

kurz nach der Landtagswahl in spannenden Zeiten erhalten Sie heute den dritten Elternbrief dieses Schuljahres. Die Bildungspolitik war – trotz heftiger Diskussionen während der vergangenen Monate – wohl nicht wahlentscheidend; die Wahlentscheidung vom 27. März wird allerdings ganz sicher bildungspolitische Folgen haben. Ich sehe der Zukunft gelassen und zuversichtlich entgegen: Das Schulsystem Baden-Württembergs ist gut aufgestellt und auch für Entwicklungen offen; die freien Schulen haben einen besonderen Platz in diesem System; schließlich dürfte sich, nach den Ankündigungen aller im Landtag vertretenen Parteien, die finanzielle Ausstattung der freien Schulen verbessern. Als Salvatorkolleg und als Ordensschulen Trägerverbund werden wir uns an den anstehenden Diskussionen weiterhin aktiv beteiligen. Dazu brauchen wir freilich auch Sie, die Eltern und Familien, die ja in erster Linie betroffen sind.

Wie gesagt: Bildung wird auch politisch wieder mehr in den Fokus treten. Was die Diskussion von Experten und Betroffenen angeht, war sie daraus nie verschwunden. Ablesbar ist das an der immer noch ungebrochenen Zahl von Veröffentlichungen. Das Spektrum ist breit: So gibt es Bücher, die man wahrnimmt um zu wissen, was man nicht will. Zum Beispiel das Werk der sog. „Tigermutter“ Amy Chua, die als „Mutter des Erfolgs“ beschreibt, wie sie ihren „Kindern das Siegen beibrachte“. Es gibt aber auch Veröffentlichungen, die interessant und weiterführend sind. Hier wären die neuen Bücher von Manfred Spitzer und Gerhard Roth zu nennen.

Ich möchte Sie heute auf ein Bildungsbuch aufmerksam machen, dass von einem Bildungsweg ganz eigener Art berichtet. Der Schriftsteller Hanns-Josef Ortheil hat dieses Bildungsbuch im Jahr 2010 mit seinem Text „Die Moselreise. Roman eines Kindes“ vorgelegt. Den Hauptteil des Werkes bildet ein Reisetagebuch aus dem Jahr 1963, das der damals etwa zwölfjährige Autor nach einer für ihn sehr wichtigen Wanderung geschrieben hat. Knapp zwei Wochen war er mit seinem Vater entlang der Mosel zu Fuß unterwegs. Während der Reise macht er Notizen und schreibt Karten an die kranke Mutter daheim. Nach der für ihn so wichtigen Wanderung fasst er seine Erlebnisse in einem beeindruckenden Text zusammen. „Die Moselreise“ ist deshalb ein Bildungsbuch, weil darin berichtet wird, wie ein junger Mensch immer mehr zu einer Persönlichkeit heranwächst und wie das nicht ohne Schwierigkeiten vonstatten geht.

Der Zwölfjährige ist ein begnadeter Klavierspieler, ziemlich belesen und ein guter Lateiner. Er ist allerdings auch sehr ängstlich und sucht noch seinen Weg in die Welt. Auf

Schulleitung  
Gymnasium Salvatorkolleg  
Herrenstraße 20  
88410 Bad Wurzach  
Telefon 07564/2027  
Fax 07564/50020  
[www.salvatorkolleg.de](http://www.salvatorkolleg.de)  
[sekretariat@salvatorkolleg.de](mailto:sekretariat@salvatorkolleg.de)

Salvatorkolleg  
Bad Wurzach gGmbH  
Geschäftsführer:  
Dipl. Theologe Paul Stollhof  
Dipl. Kfm. Hans-Peter Staiber  
Amtsgericht Ulm  
HRB 560793  
Sitz der Gesellschaft:  
Kloster Sießen  
88348 Bad Saulgau

Kreissparkasse Ravensburg  
Kto 31 810 317  
BLZ 650 501 10

dieser Suche wird ihm sein Vater, der auch so seine Macken hat, die der Junge haarscharf analysiert, zu einem grandiosen Begleiter und Erzieher. Der Vater erschließt dem Jungen die Welt so, dass dieser selbst etwas damit anfangen kann. Er lässt ihn eigene Erfahrungen machen, fordert ihn heraus, weiß aber auch, wann es genug ist. So muss der Sohn z.B. nicht jede Kirche anschauen, die sein Vater dann eben allein genießt. Auf diese Weise von „Fördern und Fordern“ – um ein moderne Erziehungsprinzip zu zitieren – kann auch die Krise der Reise überstanden werden: Die Mutter wird schmerzlich vermisst. An einem bestimmten Punkt der Reise steht alles auf dem Spiel: Soll man nicht doch lieber gleich mit dem Zug zur Mutter zurückfahren – in den vermeintlich so sicheren Hafen? Nein! „Wir besiegen das Heimweh. Das schaffen wir schon.“ So die Antwort des Sohnes. Jetzt ist man schon soweit vorangekommen, dass es ein Zurück nicht mehr gibt. Die gewonnene Selbstständigkeit ist zwar nicht immer einfach auszuhalten, doch ist sie auch ein hoher Wert. „Am Ende unserer Moselreise sind wir dann stolz, dass wir das Heimweh besiegt haben.“

Als Eltern und als Lehrerinnen und Lehrer üben wir dauernd den Spagat von Fördern und Fordern; manchmal ist das auch ein Konflikt. Ich erlebe immer wieder, dass wir gemeinsam im Fördern – bei allen Verbesserungsmöglichkeiten – schon ziemlich weit sind. Das Fordern fällt Eltern und auch Pädagogen oft schwerer. Mein Eindruck ist, dass wir manchmal zu rasch bereit sind, den jungen Menschen deren eigenen Anteil an der Bildungsarbeit abzunehmen. Dies freilich in bester Absicht: Es soll ja gelingen, dass unsere Kinder und Jugendlichen erfolgreich sind und einen möglichst guten Abschluss bekommen. Ich bin freilich skeptisch, ob das Ausräumen vieler Herausforderungen und das Wegräumen von Stolpersteinen immer dazu beitragen, die Persönlichkeiten optimal zur eigenen Entwicklung anzuregen. Je älter unsere Schülerinnen und Schüler werden, umso mehr sollen sie auch Verantwortung für ihren Bildungsweg übernehmen. Hin und wieder tragen wir ihnen zu viel hinterher. – Über diese Fragen werden wir sicherlich in den nächsten Monaten im Gespräch bleiben. Sie haben etwas mit Erziehung zu tun – daheim und in der Schule –, sie haben auch etwas mit Unterricht und Übernahme von Verantwortung in der Schule zu tun.

In wenigen Wochen feiern wir Ostern. Für Christen ist dies das Fest, das sagt: Kein Weg führt ins endgültige Aus. Die Geschichte Jesu ist als ein Weg zu beschreiben, auf dem er Menschen begegnet, die an ihm und mit ihm etwas lernen. Sei es der Weg mit den Jüngern nach Jerusalem, sei es der Kreuzweg am letzten Tag seines Lebens, sei es aber auch der Weg, den er nach seiner Auferstehung mit den Jüngern nach Emmaus geht. Auch dieser Weg ist ein echter Bildungsweg, bei dem den Jüngern „die Augen aufgehen“.

Im Namen des gesamten Kollegiums und aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wünsche ich Ihnen ein frohes und gesegnetes Osterfest und die Zuversicht, dass der Bildungsweg ihrer Kinder und auch Ihr eigener Bildungsweg, der ja längst noch nicht zu Ende ist, in eine gute Zukunft führen.